

AJACCIO

COLLEGIUM ADJACENSE – SAINT-ÉRASME (EHM. S. IGNAZIO)

Gründungsgeschichte

Unter dem positiven Eindruck der ersten Jesuiten¹, die auf die Insel gekommen waren, bot am 16. II. 1603 der Stadtrat unter dem Vorsitz von Girolamo Bonaparte der Gesellschaft Jesu an, für die Eröffnung eines Kollegs in der Stadt ein jährliches Einkommen von 200 lire zur Verfügung zu stellen².

Da einerseits diese Summe keine ausreichende Basis für eine Gründung darstellte und andererseits der Orden zu diesem Zeitpunkt in Korsika alle Kräfte auf die Entwicklung der Niederlassung in Bastia konzentrierte, sollten mehr als zehn Jahre vergehen, ehe dem Wunsch der Stadt entsprochen werden konnte.

Der entscheidende Impuls ging von vier genuesischen Patriziern – Pietro Francesco Saluzzo, Stefano Doria und den beiden Brüdern Marco Antonio sowie Giovanni Luca Doria – aus, die dem Provinzial P. Argenti versprochen, die Mittel für die Gründung eines Collegiums in einer Stadt seiner Wahl aufzubringen. Nachdem 1614 die Entscheidung auf Ajaccio gefallen war, verhandelte im Oktober 1616 der Provinzial persönlich und in Begleitung des Rektors des Genueser Collegiums, P. Bernabò, in Ajaccio mit den örtlichen Zuständigen die noch unklaren Punkte aus³; darunter vor allem auch den künftigen Standort der Niederlassung. Aus Dok. 1 ist zu erfahren, dass mehrere, auch außerhalb der Stadt befindliche Grundstücke zur Diskussion standen, die Einigung letztlich aber auf ein Areal fiel, das bereits 1614 mit Hilfe eines von der Stadt (in Einlösung ihres Angebotes von 1603) finanzierten Kredits angekauft worden war. Es war von einigen ruinösen bzw. unbewohnten Häusern besetzt⁴, befand sich aber in optimaler Lage, auf halbem Weg zwischen Kathedrale und Zitadelle, unmittelbar am Meer, an der *piazza detta de Spinoli*.

Die von der Stadtverwaltung mit dem Provinzial getroffenen Vereinbarungen wurden vom Genueser Senat per Dekret vom 15. XII. 1616 vollinhaltlich bestätigt. Noch im selben Monat sandte man P. Giovanni Battista Rossetti nach Ajaccio, um von Seiten des Ordens die Collegiumsgründung vorzubereiten. Erst jetzt, nach Regelung der gesetzlichen Grundlage, verpflichtete sich Pietro Francesco Saluzzo per Notariatsakt vom 5. I. 1617, dem Kolleg ein jährliches Einkommen von 900 Dukaten zuzusichern; die drei Mitglieder des Hauses Doria folgten am 17. desselben Monats mit der gemeinsamen Verpflichtung über 1084 Dukaten pro Jahr⁵.

Am 9. X. 1617 eröffneten vier Patres in Begleitung von zwei Schullehrern und vier Koadjutoren in den angekauften Häusern das Collegium; erst zwei Jahre danach richteten sie darin behelfsmäßig einen kleinen Sakralraum ein⁶.

¹ Es handelte sich dabei vornehmlich um P. Gaspare Paraninfo.

² MONTI II, 188–206 gibt mit Abschriften relevanter Rechtsakte ausführliche Auskünfte zur Gründungsgeschichte. Prägnant zusammengefasst sind die wichtigsten Gründungsvorgänge auch in ARSI, Med. 82, ff. 4r+v (*Notitie della Fondazione del Coll.º di Ajaccio*).

³ Auch der Senat der Republik Genua begann sich zu engagieren, wofür zwei Briefe an den Ordensgeneral Vitelleschi (14. X. 1616) und an den neuen Bischof von Ajaccio Fabiano Giustiniano (3. XI. 1616) mit darin enthaltenen Bitten, der Sache dienlich zu sein, Zeugnis ablegen. Die Briefe zitiert von MONTI II, 190–191. Der eben erst inthronisierte Bischof wie auch sein Vorgänger Giulio Giustiniano waren in hohem Maße an der Einführung der Jesuiten in der Diözese interessiert.

⁴ MONTI II, 193 nennt die Besitzer dieser Häuser: Giovanni Francesco Legalupi, aber auch Orazio Malerba, bzw. die Erben des Agostino Bisagno und jene des Simone Borsotto.

⁵ Abgedruckt bei MONTI II, 199–204.

⁶ ARSI, Med. 24/I, f. 223v, 245v.

Planungsgeschichte

Ein Konvolut von insgesamt sechs in der Pariser Nationalbibliothek befindlichen Plänen, V-R. 367–370, 410, 1209 (Nr. 1–3, 5)⁷, und zwei weitere Pläne des Genueser Staatsarchivs (Nr. 4, 6) erlauben es, gemeinsam mit einer Reihe von Schriftquellen den Werdegang des Collegiums zu erhellen. Im Blatt Nr. 1 (Abb. 1)⁸ hat man wohl den von Pirri genannten, im Herbst 1620 von Ajaccio nach Rom gesandten Entwurf⁹ zu sehen, der die Ausgangsbasis für die 1621 voll einsetzende Plandiskussion bilden sollte. Es handelt sich um eine auf zwei Geschosse angelegte Skizze des Kollegs, die das Gotteshaus in spiegelbildlicher Verkehrung zur späteren Ausführung an den linken Rand der Insula postiert und die Anlage insgesamt nach Süden unmittelbar an die Meeresküste gerückt und von der ostseitig anschließenden Zitadelle lediglich durch einen Kanal getrennt hätte.

Diese erste, vor Ort entwickelte Idee wird in Rom gründlich überarbeitet und neu strukturiert und erhält in dieser Form die Zustimmung des Generals. Am 8. III. 1621 wird die approbierte Zeichnung an den Provinzial nach Genua übermittelt (Dok. 2)¹⁰, seinerseits aber in Ajaccio bemängelt: Im Juli sendet ein gewisser P. Pioltelli eine schriftliche Plankritik nach Rom¹¹, der am 24. des Monats ein Gegenplan nachgereicht wird. In einem Antwortschreiben versichert der General dem Pater, dass man über seinen Entwurf – gemeinsam mit einer vom Rektor nach Rom gesandten Skizze des Bauplatzes – umgehend entscheiden werde (Dok. 3). Und tatsächlich wird bereits am 28. VIII. der neue, nun definitive und wohl unter Berücksichtigung der erhobenen Einwände verfertigte Plan an den Provinzial in Mailand geschickt (Dok. 4)¹².

Dieser den Schriftquellen zu entnehmende Sachverhalt findet Bestätigung in den beiden Grundrisszeichnungen von Plan Nr. 3 (Abb. 3): Schon Vallery-Radot hat sie als die Grundrisse von Erd- und Obergeschoss des im März 1621 zunächst approbierten Projekts identifiziert; der römische Planrevisor hat hier bereits von der Ausgangsidee Abstand genommen und die Kirche an die rechte Collegiumsseite verlegt, wie dies schließlich auch für die Ausführung verbindlich bleiben sollte. Auch das weitere Schicksal des Entwurfes ist auf Blatt V-R. 369 von Plan Nr. 3 in einer rückseitigen Anmerkung festgehalten: *questo non è buono, se n'è mandato un'altro alli 28 di Agosto 1621*. Ein graphischer Befund beider Pläne lässt – wie ein Schriftvergleich der Legende mit gesicherten Blättern ohne jeden Zweifel zeigt – eine Zuschreibung an P. Orazio Grassi zu¹³, der zu diesem Zeitpunkt als Mathematiker am Collegio Romano wirkte und in dieser Funktion ja auch die Begutachtung der jesuitischen Baupläne besorgte.

Ein weiteres, bislang als unidentifiziert gehandeltes Blatt der Pariser Sammlung, Nr. 2 (Abb. 2), ist mit großer Sicherheit ebenfalls dem Planungsprozess von Ajaccio zuzuordnen¹⁴. Es gibt Argumente, diesen Plan sogar relativ früh zu datieren, womit das Planungsgeschehen im Vorfeld der ersten Approbation noch komplizierter erscheint, als zunächst angenommen. Die räumliche Aufteilung des ohnehin nicht großen rechteckigen Grundstückes ist auf diesem Blatt nicht gerade in der zweckmäßigsten Weise vorgenommen: Pforte, Stiegenhaus und die breiten, rechtwinkelig um die Kirche gelegten Arkaden entziehen der Baufläche überproportional viel Platz. Die systematische, um

⁷ Die schematische Planskizze auf V-R. 366 ist in den Planungsprozess von Ajaccio nicht einzubinden; die Gründe für ihre Zuordnung durch P. Hamy sind – worauf bereits VALLERY-RADOT 96 hingewiesen hat – nicht einsichtig. Man wird das Blatt aus diesem Grund aus den Zusammenhang mit Ajaccio zu stellen haben.

⁸ Das Blatt, bereits von Vallery-Radot vor 1621 datiert, trägt verso die Aufschrift: „Disegni di Ajaccio / non piaccio“.

⁹ Siehe das unpublierte Manuskript von P. Pirri: ARSI, Fondo Pirri, „Grassi“.

¹⁰ Die Entsendung des Planes wurde brieflich bereits am 20. II. 1621 angekündigt (ARS, Med. 24/II, f. 423v).

¹¹ ARSI, Med. 24/II, f. 482v.

¹² In einem Brief vom 15. X. 1621 an den Rektor von Ajaccio bekräftigt der General die Entsendung des Entwurfes an den Provinzial „[...] e credo che sarà arrivato costà, e cominciato a mettere in opera come si desidera che sia quanto prima“ (ARS, Med. 24/II, f. 513v). Siehe auch VALLERY-RADOT 96.

¹³ Namentlich der Vergleich mit der Beschriftung des Planes V-R. 393, des Geländeschnittes, den P. Grassi für die Collegiumsplanung in Genua angefertigt hat, lässt die Zuschreibung als gesichert erscheinen.

¹⁴ Paris, Bibliothèque Nationale Hd-4d, 185, siehe VALLERY-RADOT 364.

einen zentralen Innenhof organisierte Raumstruktur des ersten Approbationsplanes von P. Grassi scheint nachgerade ein ordnender Reflex auf diese Mängel zu sein.

Es zeigt sich weiters, dass der Schriftzug der Legenden von Plan Nr. 2 identisch ist mit den Beschriftungen der zur Planungsgeschichte des Collegiums in Bastia gehörenden Grundrisszeichnungen V-R. 372, 373 (Bastia, Plan Nr. 1) – es handelt sich um 1611 für das Collegium in Bastia entstandene Entwurfsgrundrisse, als deren Zeichner sich der schon erwähnte P. Bernabò ermitteln lässt¹⁵. Anders als in Bastia – wo er bloß als Plankopist gewertet werden muss – darf Bernabò hier tatsächlich als geistiger Urheber des Projektes angesehen werden: Dies ergibt sich indirekt aus dem Wortlaut der Legende der Zeichnung V-R. 369 (Plan Nr. 3) vom März 1621, in welcher Orazio Grassi unter dem Buchstaben *R.* folgendes vermerkt: *Chiesa della stessa forma e misura come quella del P. Bernabò*. Damit wird zweifellos auf den Kirchengrundriss von Plan Nr. 2 Bezug genommen. Tatsächlich stimmen Plandisposition und Abmessungen des Kirchenraumes auf beiden Blättern weitgehend überein: Bernabò nimmt eine Länge von 98 und eine Breite von 62 palmi an, Grassi rechnet mit 98 mal 59 palmi. Bernabòs Planzeichnung Nr. 2 muss somit jedenfalls vor Plan Nr. 3 entstanden sein.

Ein im Genueser Staatsarchiv aufbewahrter Entwurf vom 9. August 1624 (Plan Nr. 4) enthält die zur Ausführung gelangte Version mit dem Haupteingang in das Haus unmittelbar neben der Kirche (Abb. 4).

Bau des Collegiums

Ein vom Rektor beabsichtigter Baubeginn im Februar 1622 konnte nicht eingehalten werden, da es P. Bernabò in seiner Funktion als Prokurator für die korsischen Kollegien verabsäumt hatte, in Genua die notwendige Erlaubnis vom Senat einzuholen¹⁶. Noch im Februar 1623 war die Baustelle nicht eröffnet – ein Umstand, der allerdings auch damit zusammenhängen könnte, dass die Patres in Ajaccio erneut mit der Übersiedelung zu einem Grundstück außerhalb der Stadt spekulierten: eine Variante, gegen die bereits 1616 entschieden worden war und der nun erneut vom General brieflich eine endgültige Absage erteilt werden sollte¹⁷. Der Baubeginn scheint doch noch 1623 erfolgt zu sein. Jedenfalls war im Frühsommer des nächsten Jahres bereits der Klausur-Trakt fertig gestellt (Dok. 5). Ein unerwartetes Problem trat 1626 auf, als der Usus, in Ajaccio auch Frauen zu Baudiensten heranzuziehen, mit dem Klausurgebot kollidierte – ein Problem, das aber durch eine vorübergehende Reduktion des Klausurbereichs auf die unmittelbaren Wohnräume der Patres gelöst werden konnte¹⁸. 1630 war der erste Bauabschnitt mit Fertigstellung des (vom Bischof eingeweihten) Refektoriums abgeschlossen (Dok. 7). Der zu diesem Zeitpunkt halbfertige Zustand des Kollegs ist auf einer uns noch in anderem Zusammenhang interessierenden Zeichnung aus dem Genueser Staatsarchiv, Plan Nr. 6, (Abb. 5) aus 1635 abzulesen. Erst 1645, nach Beendigung des Kirchenbaus, ging der Orden daran, die zweite, noch fehlende Hälfte des Kollegs zu errichten.

In wenig mehr als einem Jahr wurden 1645/46 die alten, abgewohnten Häuser abgetragen und der bestehende Neubau um weitere Räumlichkeiten und vor allem um die Schule vergrößert (Dok. 12). Die Tätigkeiten am Kollegsbau sind 1652 weitgehend abgeschlossen, als Giovanni Saluzzo (Nachkomme des Mitgründers des Collegiums, Pierfrancesco Saluzzo), mit dem Provinzial das Anbringen einer entsprechenden Gedenktafel vereinbart¹⁹.

¹⁵ Diese Blätter sind als Nachzeichnungen anzusehen, die P. Bernabò nach den Originalen eines vom Architekten des Senats verfassten Bauentwurf verfertigte; vgl. Bastia, S. 50.

¹⁶ ARSI, Med. 24/II, f. 559 (P. Gen. an den Provinzial, 18. II. 1622): „Il Rettore del Collegio di Ajaccio vorrebbe cominciar la fabrica, cominciando da una muraglia per servir la clausura, che adesso è una siepe: ma il Padre Bernabò non procura di ottener la licenza dal Senato [...]“.

¹⁷ ARSI, Med. 25/I, f. 14 (10. II. 1623) und f. 24 (10. III. 1623).

¹⁸ ARSI, Med. 25/II, f. 363 (P. Gen. an den Provinzial, 7. XI. 1626).

¹⁹ ARSI, Med. 29/II, f. 430v (6. IV. 1652). Damit ist wohl jene Inschriftentafel angesprochen, die sich noch heute im Eingangskorridor befindet: „UT TOTIDEM / ADIACENSE SOCIETATIS IESU COLLEGIUM / COMPOSERENT PATRIMONIA / QUOT MUNDUM ELEMENTA / PETRUS FRANCISCUS SALUTIUS / DIMIDIA AERIS PARTE COLLATA / MARCUS ANT.S IO: STEPH.S, ET IO: LUCAS DORIAE, ALTERA / TANTI OPERIS MERITUM INTER SE DIVISERUNT, / INTEGRAM A DEO SINGULI MERCEDEM RELATURI / ANNO DOMINI MDCXVII.“

Planung und Bau der Kirche

Bereits als sich das Ende der ersten Phase des Kollegsbaus abzeichnete, richteten die Patres ihr Interesse auf die Verwirklichung des Kirchengebäudes, das auf Wunsch des Rektors dem hl. Ignatius geweiht werden sollte²⁰. Im Sommer 1627 begann man, das nötige Baumaterial anzuschaffen und auch den Kauf zweier weiterer, kleiner Häuser für den ab Frühling 1628 geplanten Kirchenbau in Angriff zu nehmen²¹; für die Baugrunderweiterung verweigerte der General jedoch aus Kostengründen sein Einverständnis; auch, weil ihm das vorhandene Areal ohnehin ausreichend erschien²². Da die Abmessungen des Areals somit definitiv feststanden, wurde nun auch das Kirchenprojekt in seiner endgültigen Form festgelegt. Der Ausführungsplan – er war wiederum in der Folge eines aus Ajaccio eingegangenen Vorschlags von Orazio Grassi in Rom selbst verfasst worden²³ – konnte am 12. II. 1628 auf die Insel gesandt werden (Dok. 6).

Neben dem seit Vallery-Radot bekannten Grundriss V-R. 368 (Abb. 7)²⁴ kann auch ein weiteres Pariser Blatt (V-R. 410) (beide Plan Nr. 5) – ein bisher als Vorentwurf zu S. Fedele in Mailand geduteter Längsschnitt (Abb. 6) – dem Approbationsprojekt Grassis (Nr. 3) zugeordnet werden. Von geringfügigen Detailabweichungen²⁵ abgesehen, stimmen Grund- und Aufriss mit dem ausgeführten Bau auch tatsächlich überein.

Seit dem Gesamtentwurf Grassis von 1621 (Nr. 3), letztlich aber seit dem vorangehenden Vorschlag des P. Bernabò (Nr. 2), war der Kirchentypus als ein einschiffiger, von zwei Kapellen flankierter, saalartiger Längsraum festgelegt gewesen. Die wesentliche anhand der Grundrisse feststellbare Planänderung bestand nun darin, die ursprünglich rechteckige, infolge ihrer bloß 20 palmi weiten Öffnung dem Hauptraum klar untergeordnete *cappella maggiore* durch eine weite Apsis zu ersetzen. Durch das Apsisrund und den Einschub eines Wandintervalls mit seitlichen (Sakristei-) Zugängen ergibt sich nun eine Steigerung der Gesamtlänge der Kirche von 98 auf 103 palmi; vor allem aber schließen sich infolge der nunmehr ganz geringen Raumeinziehung Saalraum und Hochaltarbereich stärker zusammen²⁶.

Der Bau selbst wurde innerhalb weniger Jahre errichtet, gleichwohl kam es dabei doch auch zu längeren Unterbrechungen. 1631, etwa, ist von akutem Geldmangel die Rede, der eine vorübergehende Einstellung der Arbeiten notwendig machte²⁷. Im März desselben Jahres musste der Kirchenplan nochmals nach Rom gesandt werden, um als Grundlage für den bis dahin offenbar vernachlässigten Ausführungsentwurf zur Fassadengestaltung zu dienen (Dok. 8). Es kann kaum Zweifel darüber bestehen, dass es immer noch Orazio Grassi war, dem diese Aufgabe oblag²⁸. Am 14. Juni konnte die entsprechende Zeichnung dem Rektor von Ajaccio übermittelt werden (Dok. 9).

Es scheint, als hätten die Arbeiten erst wieder mit Beginn der Bausaison 1632 ihre Fortsetzung gefunden²⁹, um im Sommer gleich wieder eine Unterbrechung zu erfahren (Dok. 10)³⁰. Ein nochmaliger Baustillstand sollte durch die Höhe des geplanten Kirchendaches ausgelöst werden, die offensicht-

²⁰ ARSI, Med. 25/II, f. 526v (27. V. 1628).

²¹ ARSI, Med. 25/II, f. 434 (9. VII. 1627) und f. 454v (10. IX. 1627).

²² ARSI, Med. 25/II, f. 497 (P. Gen. an P. Pierfran.o Pioltello, 28. I. 1628): „[...] Io mi contentai che la compra si facesse supponendo la necessità et il prezzo conveniente, hora che queste due conditioni mancano, scrivo che si lascino, e si attenda a fabricare nel nostro sito, giacchè è sufficiente, [...]“ Ähnlich auch in ARSI, Med. 25/II, f. 498v.

²³ Teil des Entstehungsprozesses des Kirchenplanes war auch ein in Ajaccio gefertigter Plan, wobei nicht klar ist, ob dieser Grundlage für den „römischen“ Entwurf gewesen war; siehe ARSI, Med. 25/II, f. 504 (P. Gen. an den Rektor in Ajaccio, 25. II. 1628): „Ricevo la lettera di V.R. delli 8 del passato, quando havevo già ricevuta l’ altra sua col disegno della nuova Chiesa, et havevo mandato un altro disegno, che qui si è fatto che riuscirà bellissimo col favor divino...“.

²⁴ Das Blatt enthält verso den Hinweis *Ajaccio chiesa approvata*.

²⁵ Siehe unten, im Zusammenhang der Raumbeschreibung.

²⁶ Die lichte Weite des Saalraumes beläuft sich auf 39, jene des Presbyteriums auf 32 palmi; zuvor hatte das Verhältnis der räumlichen Weiten 37 zu 20 palmi gelaute.

²⁷ ARSI, Med. 26/I, f. 100 (7. III. 1631).

²⁸ Grassi wird zu diesem Zeitpunkt im Personalkatalog des Collegio Romano als Baupräfekt (der neuen Kollegstrakte und der Kirche S. Ignazio) geführt und fungierte bis 1632 nach wie vor als Planzensor der Generalkurie.

²⁹ ARSI, Med. 26/II, f. 187v (7. II. 1632).

³⁰ 1634 war der Abschluss bereits in greifbare Nähe gerückt, vgl. ARSI, Med. 26/III, f. 397v, 410, 434v, 479.

lich aus ballistischen Gründen von der benachbarten Zitadelle beeinträchtigt wurde³¹. Zu diesem Zeitpunkt ist wohl auch die vorhin genannte Zeichnung Nr. 6 aus dem Genueser Staatsarchiv entstanden, in der u. a. das enge stadträumliche Verhältnis zwischen Zitadelle und Kolleg thematisiert wird (Abb. 5). Exakte Distanz- und Höhenmessungen zu und an der Kirche werden auf die Befestigungsanlage bezogen und lassen somit erkennen, dass das Blatt offenbar den Diskussionen um die durch den Kirchenbau ausgelöste wehrtechnische Problematik Rechnung trug. Erst ein billiger Beschluss des Genuesischen Senates³² ermöglichte den Abschluss der Dachkonstruktion, der im Dezember des Jahres 1635 erreicht wurde (Dok. 11). Weitere eineinhalb Jahre sollten vergehen, bis der noch im Rohbau befindliche Innenraum im Herbst 1637 erstmals genutzt werden konnte³³; verputzt wurde er erst im Jahre 1643³⁴.

Die Fassade

In die westseitige Verbauung der schmalen rue Forcioli Conti eingebunden, besitzt die Kirche (ganz im Gegensatz zu den günstigen topographischen Verhältnissen in Bastia) wenig Entwicklungsmöglichkeiten für einen städtebaulich wirkungsvollen Prospekt (Abb. 8). Zwei sehr schmale Rücklagen des Erdgeschosses und ein an den Seiten als kurze Stücke weitergeführtes Traufgesims sind die einzigen Akzente, die die zweigeschossige Ädikulafront tendenziell aus der Straßenflucht herausmodellieren. Der Pariser Grundriss, Plan Nr. 5, enthält zwei in der linken Hälfte nachträglich und mit Graphit skizzenhaft eingezeichnete Varianten einer Fassadengestaltung (einmal mit und einmal ohne seitliche Rücklage); eine der beiden lässt eine gestaffelte Gliederung erkennen, die mit dem gleichmäßigen Rahmensystem, das 1631 in Rom entworfen und in den Folgejahren ausgeführt worden war, weitgehend konform geht. Auf eine Pilasterordnung wurde vollkommen verzichtet und beiden Geschossen lediglich eine doppelte Rahmenschicht aufgelegt, die nur in den Seitenachsen des Erdgeschosses eine weitere Differenzierung (durch Figurennischen und Rechteckrahmen) erfahren hat.

In ihrer Beschränkung auf elementare Gliederungselemente ist die Kirchenfront von betonter Klarheit gekennzeichnet. Ohne einen besonderen künstlerischen Anspruch zu erheben, besitzt das Bauwerk doch ein ganz spezifisches architektonisches Decorum: eine dem bescheidenen Rang einer „peripheren“ Ordensniederlassung angemessene Schlichtheit und würdevolle Haltung, die nicht zuletzt auch in der konsequenten formsprachlichen Übereinstimmung von Außen und Innen zum Tragen kommt.

Der Innenraum

Dem Kirchenraum (Abb. 9) von Ajaccio liegt ein Schema zugrunde, das in der Sakralarchitektur der Mailänder Ordensprovinz mehreren Varianten mehrfach zur Anwendung kommen sollte³⁵: Ein längsrechteckiger Saal mit Tonnengewölbe wird begleitet von je zwei Seitenkapellen, die mit drei schmalen Nebenräumen alternieren, die unten den Beichtstühlen und darüber den *coretti* vorbehalten sind. Die Wandgliederung ist heute durch spätere bauliche Eingriffe und eine Holzverkleidung stark verändert. Authentisch ist jedenfalls das monumentale Gerüst der Wandrahmen, das an Stelle einer Pilasterordnung die Wandstücke zwischen den Kapellen einfasst und das Hauptgebälk trägt. Eine aus späterer Zeit stammende Dekormalerei hat allerdings auch das strukturelle Erscheinungsbild dieser Wandschichtung verunglimpft: Schattierte Profileisten sind innerhalb der senkrechten Lisenen gezogen und täuschen darüberhinaus eine Abtrennung der horizontalen Rahmenteile vor. Dadurch werden letztere fälschlicherweise dem Architrav zugeordnet, wodurch im Wandschichtensystem selbst der ursprünglich nicht beabsichtigte Eindruck einer Unterscheidung zwischen „tragenden“ und

³¹ ARSI, Med. 26/III, f. 528 (P. Gen. an P. Bartolo in Bastia, 3. VI. 1635): „Mi dispiacerebbe molto se la nuova Chiesa d’Ajaccio dovesse restare imperfetta per rispetto della Cittadella, che fa difficoltà nel tetto, la quale si doveva prevedere, e aggiustar prima. Spero che da Genova si potrà ottenere qualche speditione favorevole.“

³² ARSI, Med. 26/III, f. 558 (22. IX. 1635).

³³ ARSI, Med. 27/I, f. 166 (16. V. 1627), f. 198v (3. X. 1637), f. 215v (26. XII. 1637).

³⁴ ARSI, Med. 28/I, f. 174v (14. II. 1643).

³⁵ Vgl. Cuneo, Genueser Kollegskirche, Nizza und Sanremo.

„lastenden“ Bauteilen entsteht. Das im Originalzustand intendierte Wandsystem lässt sich am Längsschnitt von Plan Nr. 5 (Abb. 6) recht gut nachvollziehen³⁶: ein glatter, unprofiliertes Rahmenraster, klar vom Architrav abgesetzt, doch mit dem durchlaufenden Kämpfergesims der Kapellenarkaden verwoben.

Auch in der Gewölbezone ist der Eindruck durch die Architekturmalerie stark verfälscht, täuscht diese doch eine Unterteilung mittels Gurtbögen vor, wo doch eigentlich die glatte Tonnenoberfläche lediglich durch Stichkappen gegliedert wird. Die Verlässlichkeit des Längsschnitts erweist sich im eingezogenen Chorjoch, wo im Bau wie in der Zeichnung doppelte Gurtbögen aufscheinen. In der Apsis sind sämtliche Gliederungselemente abgeschlagen. Halten wir uns bei deren Rekonstruktion ebenfalls an Plan Nr. 5, dann dürfen wir hier ein dem großen Raster der Langhauswände analoges System annehmen. Dass die senkrechten Elemente halb so breit sind wie im Hauptraum, ist Ausdruck der gezielten gestalterischen Absetzung der Apsis als *cappellone*, d. h. als nicht ganz vollwertiger Anraum des Saales.

Die bis hierher beobachteten Übereinstimmungen der baulichen Ausführung mit Plan Nr. 5 werfen die Frage auf, ob auch die Intervalle der Saalwände der Zeichnung gemäß gestaltet waren. Heute sind sie zu glatten Flächen abgemauert. Plan Nr. 6 zeigt rechteckige, über dem Kämpfergesims der Kapellenarkaden ansetzende und bis zu deren Scheitelhöhe reichende Öffnungen³⁷; andererseits nimmt man in der Apsiswand beiderseits des Hochaltars die Umrisse von schmälere, rundbogigen, mit Balusterbrüstung versehenen *coretti* wahr, die in der Zeichnung gänzlich fehlen. Diese Rundbogenöffnungen und an der rechten Saalwand weit unter der Kämpferhöhe der Kapellenarkaden erkennbare Balusterbrüstungen lassen in der Tat vermuten, dass die *coretti* im ausgeführten Bau von den auf Plan Nr. 5 dargestellten stark abwichen. Da wir an der Saalwand im heutigen Zustand weder in den Kapellenarkaden, noch im Bereich der zu postulierenden *coretto*-Öffnungen Kämpfer oder gar Kämpfergesimse ausmachen können, muss die Frage bis zu einer genaueren Untersuchung des Mauerwerks offen bleiben. Dennoch sei hervorgehoben, dass eine Version mit rundbogigen *coretti* grundsätzlich dem Wandsystem der Jesuitenkirche von Bastia nahekäme; freilich aber, ohne dessen charakteristischen, von S. Fedele in Mailand abgeleiteten Rhythmus aufzugreifen.

Wie immer die Ausführung im Detail auch ausgesehen haben mag, so darf doch festgehalten werden, dass mit dem System alternierender Wandabschnitte hier ein Raummodell übernommen wurde, das in Genua bereits in den achtziger Jahren des Cinquecento zu greifen ist (etwa in Vannonis Entwurf für die Kirche der S. Maria Maddalena aus der Zeit um 1585) und welchem in der Folge, im ligurischen Sakralbau des 17. Jahrhunderts, eine große Bedeutung zukommen sollte³⁸.

Grassi selbst dürfte bei der Überarbeitung des Modells im Jahr 1621 und wohl auch 1628 (?) dessen hohe Eignung für die spezifischen Bedürfnisse des Ordens, aber auch dessen Praktikabilität und vor allem dessen Wandlungsfähigkeit erkannt haben. Diese Erfahrung scheint entscheidend dazu beigetragen haben, dass er denselben Typus noch zwei weitere Male, für die Collegiumskirche in San Remo, als deren vermutlichen Planer wir Grassi erkannt haben, und dann besonders prominent für das genuesische Gegenstück in der Via Balbi zur Anwendung gebracht hat³⁹. Vielleicht ist kein Zufall, dass sich gerade diese beiden Bauten, vermehrt noch um die Kirche von Cuneo (die sich, wie wir wissen, explizit am Vorbild der Genueser Kollegskirche orientierte), durch rundbogige *coretti* auszeichnen, dass sie also nach demselben Schema organisiert sind, das wir hypothetisch für Ajaccio in Anspruch nehmen möchten.

Nachjesuitisches Schicksal

Zur Zeit der französischen Revolution stand das Kolleg unter anderem als Magazin in Verwendung. 1815 wurde die Kirche von Bischof Sebastiani der Bruderschaft der Seeleute als Oratorium

³⁶ Allerdings sei hier auf einen kleinen, jedoch nicht ganz unbedeutenden Unterschied aufmerksam gemacht: Im ausgeführten Bau ist der Architrav selbst in mehreren Faszien Streifen ausgebildet.

³⁷ Also nicht dort, wo die gegenwärtige Anbringung der Balustraden die Coretto-Öffnungen vermuten lassen würde.

³⁸ N. PAZZINI PAGLIERI – R. PAGLIERI, *Chiese Barocche a Genova e in Liguria*. Genua 1992, 36–39, Abb. 32, 33.

³⁹ Zur Typenrezeption siehe auch die Ausführungen auf den Seiten 121 f., 149–152, 276 f. und 340 f.

zur Verfügung gestellt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts verfiel sie zunehmend und wurde, wie Tencajoli berichtet⁴⁰, erst ab 1930 mit Unterstützung eines privaten Komitees umfassend restauriert.

DOKUMENTE

- Dok. 1. ARSI, Med. 82, ff. 6–8v („de situ Collegii“, aus einem Bittschreiben an die Senatoren der Republik Genua, undatiert):
f. 6v: „[...] / fondazione / [...] giudicò ispediente il Serenissimo Senato che andassi là il P. Gio: Argente P.le all' hora di questa Prov.a per vedere se la Città era capace di Collegio, e in qual parte di essa si potesse fabricare, andò il P. P.le et insieme con Mons. R.mo il vescovo presente, con l'assistenza de M. Ill. S.r Commessario et ufficiali, con gli Antiani e consignori della Città, furono sul luogo, vedendo tutti i siti capaci di tal fabrica, tanto dentro come fuori della Città, e visto il tutto diligentemente prima risolverono, che stessi molto meglio per li Padri, et per il bene della stessa Città il fabricare dentro che di fuori, e stabilito questo primo punto s'andò vedendo qual sito fosse più a proposito e fù da tutti giudicato quello ch' hora si possede, alla vista del mare, alla faccia del Ponente della piazza detta de Spinoli; meno incomodo a tutti, per esservi una casa deshabitata de Cittadino Genovese, e due o tre rovinate, e piccole; tanto sito quanto bastasse a fare una piccola chiesa, e più piccolo Collegio, senza giardino, ne chiostro, compatendo alla strettezza della Città, la quale tutta, sarà poco più o meno della casa co'l giardino del Principe Doria in piano, e così fatti chiamare gl'Antiani, et il Cons.o con l'assistenza del Sig. Commissario, e Cancellieri, otimis votis et memine discrepante, fù eletto quel sito, e decretato che la stessa comunità la comprasse per / f. 7: / li Padri per giusto prezzo [...]. [...] andarono 8 Padri et entrano nella città con immenso applauso e allegrezza di tutti l'anno 1617 nel mese di ottobre, ove accomodata subito quella poco meno che distrutta piccola casa, incominciarono ad operare [...].
f. 7v: Alcuni pensano che possi in qualche tempo la fabrica di questo collegio apportare nocumento alla Città del a cui sta vicino, con allegare che molto meglio starebbe il collegio nel borgo fuori della Città. [...]“.
- Dok. 2. ARSI, Med. 24/II, f. 430 (P. Gen. Muzio Vitelleschi an den P. Provinzial in Genua, 8. III. 1621):
„Si manda il disegno della fabrica del Collegio di Aiaccio approvato. V.R. procuri che si metta in opera, e se ne mandi qua la copia conforme all'ordine“. (zitiert bei VALLERY-RADOT 96).
- Dok. 3. ARSI, Med. 24/II, f. 484v (Derselbe an P. Pioltelli in Ajaccio, 6. VIII. 1621):
„Con la lettera di V.R. delli 24. di luglio ho hauto il nuovo disegno da lei fatto della fabrica da farsi di cotesto Collegio e rimango molto sodisfatto del suo desiderio, che il tutto li faccia perfettamente. Il P. Rettore ha anche egli mandata la pianta del sito, e qui con un poco di tempo considereremo quello che sarà migliore supposte le circostanze del luogo“.
- Dok. 4. ARSI, Med. 24/II, f. 499 (Derselbe an den Provinzial in Mailand, 28. VIII. 1621):
„Quei Padri di Aiaccio trovarono alcune difficoltà nel disegno della fabrica mandato di qua, e però hanno mandato di novo la pianta del sito con varie osservazioni, e qui se è fatto un novo disegno, qual mando a V.R. con una scrittura che serve per levare qualche dubbio se di novo occorrerà. V.R. lo farà mettere in opera, et ne farà mandar qua una copia per ritenerla per osservanza dell'ordine alcuni anni sono“.
- Dok. 5. ARSI, Med. 25/I, f. 151v (Derselbe an den Rektor in Ajaccio, 28. VI. 1624):
„Ho la sua de 28. di Maggio con la nova della fabrica fatta per ridurre il Coll.o in Clausura, e ne sento molta consolatione“.
- Dok. 6. ARSI, Med. 25/II, f. 502 (wie oben, 12. II. 1628):
„Con questa mando un disegno che si è fatto della nuova chiesa che si ha fabricarsi costì che a giuditio commune pare molto a proposito, e se si metterà in opera senza errore sarà una delle più belle di cotesto paese. Si mandano ancora alcuni avvertimenti per meglio acertarla, et haverò caro che V.R. solleciti accioche quanto prima possa servire per maggior gloria divina“.
- Dok. 7. ARSI, Med. 26/I, f. 23 (Derselbe an den Vizerektor P. Bartolo in Ajaccio, 10. V. 1630):
„Ricevo la lettera di V.R. [...] nella quale mi dice, che si è posto in uso il nuovo refettorio con sodisfattione commune, e con l'intervento di Mons. Vescovo che l'ha benedetto, e me ne rallegrò molto“.
- Dok. 8. ARSI, Med. 26/I, f. 103v (Derselbe an den Rektor in Ajaccio, 21. III. 1631):
„Il P. Assistente ha havuto il disegno di cotesta nuova Chiesa, e procura che si faccia il disegno della facciata, accioche si possa compire di tutto punto“.
- Dok. 9. ARSI, Med. 26/I, f. 125 (wie oben, 14. VI. 1631):
„Viene con questa il disegno della facciata della Chiesa [...]“.

⁴⁰ TENCAJOLI 10–12.

Dok. 10. ARSI, Med. 26/II, f. 233 (Derselbe an den Rektor in Ajaccio, 14. VII. 1632):

„Mi piace molto d'intendere buone nuove di cotesto Collegio. Prego la bontà divina che l'arricchisca sempre più delle sue benedittioni, e prosperi anche il nuovo convento de' PP. Capuccini per suo maggior servitio. In tanto sopportiamo con pazienza la difficoltà, che ci stringe ad interrompere la fabrica“.

Dok. 11. ARSI, Med. 26/III, f. 585v (Derselbe an den Vizerektor in Ajaccio, 29. XI. 1635):

„[...] e mi rallegro del compimento dato alla Chiesa: si attenda adesso più di proposito all'aiuto delle anime“.

Dok. 12. ARSI, Med. 77/I, ff. 13–14v (Litterae annuae, Ajaccio, 1646):

„[...] Si è fabricato in poco più d'un anno quasi la metà del Collegio, che restava a fabricarsi, buttate a terra le stanze vecchie assai ruinosi, succedendo a quelle numerose stanze, e scuole, che più di prima si frequentano, come ancora la Chiesa tanto nelle Confessioni quanto nelle Messe, e prediche, essendo stata abbellita, e fondata, e dotata le Capelle da devote persone“.

ORIGINALZEICHNUNGEN

1. Erste Planungs idee mit 2 Grundrissen, mit Teil der Zitadelle, 1620: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Estampes, Hd-4a, 246 (= V-R. 367).
2. Erdgeschossentwurf des P. Bernabò (?), 1620/21: Paris (wie oben), Hd-4d, 185 (= V-R. 1209–10).
3. Approbationspläne (?) des Erd- und ersten Obergeschosses, Orazio Grassi, 1621: Paris (wie oben), Hd-4, 152, 153 (= V-R. 369, 370).
4. Grundriss des Kollegs, 1624: Genua, Archivio di Stato, Corsica n. 553.
5. Grundriss und Längsschnitt der Kirche, 1627/28: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Estampes, Hd-4a, 247, 89 (= V-R. 368, 410).
6. Situationsplan Zitadelle mit Kolleg, 1635: Genua, Archivio di Stato, Corsica n. 940.
7. Nach Salone /Amalberti, Nr. 44: Fabrica Reverendorum, Grundriss von 1635.

LITERATUR

- A. MONTI, La Compagnia di Gesù nel territorio della Provincia Torinese II. Chieri 1914, 188–206.
- P. DELATTRE, Les établissements des Jésuites en France depuis quatre siècles I. Enghien 1949, 98–100.
- O. F. TENCAJOLI, Chiese di Corsica. Roma 1936, 10–12.
- E. DE NEGRI, Architettura delle chiese gesuitiche nel territorio della Repubblica di Genova: progetti e realizzazioni, in: I Gesuiti fra impegno religioso e potere politico nella Repubblica di Genova. Kongressakten Genua 1991 (Hrsg. C. PAOLOCCI). Genova 1992, 213–214.
- J. VALLERY-RADOT, Le recueil de plans d'édifices de la Compagnia de Jésus conservé à la Bibliothèque Nationale de Paris. Rome 1960, 96, 364 (V-R. 1209–10).
- A.-M. SALONE – F. AMALBERTI, La Corse. Images et cartographie. Ajaccio 1992, 59–60.